

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertel. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: C. Hannebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

Nr. 88.

Donnerstag, den 29. Juli

1897.

Bekanntmachung.

Zwei Mädchen, 12 und 11 Jahre alt, sind in Familienpflege unterzubringen. Eltern, welche zur Aufnahme dieser Kinder bereit sind, wollen sich unter Angabe des beanspruchten Verpflegbeitrags spätestens
zum 4. August 1897
in unserer Rathsregistratur melden.
Eibenstock, den 26. Juli 1897.

Der Rath der Stadt.
Hesse.

Hg.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 77 dieses Blattes erlassene Bekanntmachung vom 1. Juli 1897, die Auslegung des Entwurfs zu einem neuen Flurbuch für die neu aufgenommene Flur Schönheiderhammer betreffend, wird den beteiligten Grundstücksbesitzern hiermit bekannt gegeben, daß etwaige Einwendungen gegen den Flurbuchs-Entwurf nebst Flurcroquis s. innerhalb 8 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei der königlichen Bezirkssteuer-Einnahme Schwarzenberg schriftlich oder zu Protocoll anzubringen sind, daß sie jedoch nach Ablauf dieser Frist mit weiteren Einwendungen nicht gehört werden können, der Flurbuchsentwurf vielmehr alsdann als anerkannt erachtet werden wird.
Schönheiderhammer, am 29. Juli 1897.

Der Gemeinderath.

7. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

Freitag, den 30. Juli 1897, Abends 8 Uhr
im Rathhause.

Eibenstock, den 27. Juli 1897.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

C. Hannebohn.

Tagesordnung:

- 1) Beschlußfassung wegen Entnahme von 4000 Mark aus dem städtischen Dispositionsfonds behufs theilweiser Zahlung der Dorfbachüberwölbungsarbeiten an die Firma Liebold & Co.
- 2) Kenntnißnahme von einem Schreiben des königl. Sächs. Militärvereins hier, die Ueberweisung eines Betrags an den Kaiser Wilhelm-Wästen-Fonds betreffend.
- 3) Beschlußfassung wegen Einziehung des zwischen der Neugasse und Gartenstraße liegenden Gäßchens.
- 4) Beschlußfassung wegen Richtigsprechung der Stadtanlagen-Rechnung auf das Jahr 1896.

Herr Louis Albert Heber aus Leitelsbain

ist heute als Schutzmann für hiesigen Ort verpflichtet worden.

Schönheide, am 23. Juli 1897.

Der Gemeindevorstand.

Ehret die Arbeit!

Mit Recht empfinden es die Arbeiter als ein Vergerniß, daß von den Ständen, welche nicht zu erwerbbringender Arbeit gezwungen sind, die's nicht nötig haben, gemeinhin der Arbeit und demgemäß auch ihren Vertretern die Achtung vorenthalten wird, welche sie mit allem Recht beanspruchen darf. Diese Geringschätzung ist eine aus den Zeiten der Sklaverei, der Leibeigenschaft und der Frohndienste stammende Anschauung und findet darin ihre Erklärung. Die Leibeigenen und Fröhner tagewerter auf Befehl unter fremder Leitung, nichts natürlicher, als daß sich mit der Handarbeit der Begriff der Unfreiheit verband und daß der freie Mann sich ihrer schämte. Man sah in ihr eine lästige und zugleich entehrende Bürde, die kein Vernünftiger auf sich nimmt, ohne durch andere Menschen oder durch Noth gezwungen zu sein. Für den sittlichen Werth der Arbeit, ihren Adel hatte man kein Verständniß. Als seiner würdig betrachtete der freie Mann Kriegs-, Staatsdienst, Jagd, während er auf jede Art wirtschaftlicher Thätigkeit, auch auf den Handel vornehm herabblühte. „Freiheit scheint es ihm, mit Schweiß zu erwerben, was sich mit Blut erbeuten läßt“, so berichtet Tacitus von unseren germanischen Vorfahren. Ähnlich dachten andre Völker des Alterthums und des Mittelalters. Erst die höher entwickelten Nationen der Gegenwart haben die Tilgung der vieltausendjährigen Schuld in Angriff genommen, unter ihnen ist aber unser Deutschland eine der säumigsten und hat auch dadurch der sozialdemokratischen Bewegung ihr Wert erleichtert. Dieselbe hat den in folgerichtigem Denken ungeliebten Massen den Wahn beibringen verstanden, daß Alle, die nicht „Arbeiter“ heißen, einem mehr oder minder verschleierten Müßiggang huldbigten, sich aber die Früchte fremder Thätigkeit aneigneten und die Thörichten, welche sich das bieten lassen, zum Ueberflus noch von oben herab ansehen.

Daß die jugendlichen Völker der neuen Welt denen der alten in Anerkennung der Arbeit voraus sind, kann freilich nicht Wunder nehmen. Sie sind vorzugsweise auf Arbeit, wirtschaftliche Arbeit angewiesen, und wenn auch dort wie überall der Reichtum keine große Rolle spielt, so giebt es doch keinen Geburtsadel, keine Rangklassen und die Unterschiede in der Bildung und den Manieren der verschiedenen Gesellschaftsklassen sind geringer, als in der alten Welt. Alles das findet im geselligen und geschäftlichen Leben durchweg seinen Ausdruck. Aber auch in Frankreich haben sich die Standesunterschiede nahezu verwischt; der reiche Rentner wagt dort kaum noch, auf Grund seiner Arbeitslosigkeit sich für vornehmer zu halten, als einen von früh bis spät Thätigen, und die Blouse des Ouvriers gilt als ein Ehrenkleid. In den Kreisen der britischen Aristokratie wird zwar das Wort Geschäftsmann, business man, noch immer mit einer Betonung gesprochen, die von keiner sonderlichen Schätzung zeugt, dennoch ist kaum zu verkennen, daß in England gewisse feudale Vorurtheile zu zerbröckeln beginnen. Wenn z. B. ein Herzog aus einem der angesehensten Geschlechter seinen Sohn Kaufmann werden läßt, so darf es doch als ein Zeichen gelten, daß die öffentliche Meinung Fortschritte gemacht hat und noch fernere in Aussicht stehen. Werfen wir dagegen einen Blick auf den äußersten Südwesten und Südosten unseres Erdtheils, die pyrenäische und die Ballanhalbinsel; — nirgend sonst in Europa wird die Arbeit so gering angesehen, nirgend wird sie so schlecht verstanden, so wenig geübt. In welchem Zustande

sind heute diese „gesegneten“ Länder, einstmal neben Italien die großen Leuchten der Bildung und der Betriebsamkeit für die Welt!

Kurz, die Geschichte und die Erfahrung des Tages lehren, daß nicht in der Ergiebigkeit von Grund und Boden, sondern in der Fruchtbarkeit der menschlichen Seelen und Köpfe der wahre Segen, der Reichtum der Völker besteht. Freuen wir uns darum, daß das gemäßigtere aber norbische Klima und der nicht übermäßig hohe Boden unseres Landes seine Bewohner drängen, die Hände und den Geist zu rühren. Freuen wir uns auch, daß eine weise Gesetzgebung die Nothwendigkeit erkannt hat, der wirtschaftlichen Arbeit, dem Gewerbe, die tausendjährigen Fesseln abzunehmen und endlich: — jögern wir nicht länger, der Arbeit, jeder Art von rechtschaffener Arbeit und jedem rechtschaffenen Arbeiter die gebührende Ehre zu geben!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der preussische Landtag ist nach einer ungewöhnlich langen Dauer der Session am 24. d. geschlossen worden, nachdem er kurz vorher die Novelle zum Vereinsgesetz mit der winzigen Mehrheit von 4 Stimmen abgelehnt hatte. Die Frage, die nun das preussische Abgeordnetenhaus entschieden hat, war nicht nur für Preußen, sondern für ganz Deutschland von Interesse. Schon in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, mehr noch in der Presse, die sich mit diesem Ergebnis beschäftigte, ist die Frage aufgeworfen worden, was nun geschehen solle. Zunächst stehen wir vor der Thatfache, daß Fürst Hohenlohe sein im Reichstage ertheiltes Versprechen in Preußen nicht einlösen vermocht hat. Daß dies gerade durch die Haltung der Parteien, die Werth auf die Erfüllung jenes Versprechens legten, unmöglich geworden ist, ist gewiß richtig, aber doch nicht von entscheidender Bedeutung. Es heißt, daß sogleich nach der Rückkehr des Kaisers Beschlüsse gefaßt werden sollen, die die durch die Ablehnung der Vereinsgesetzesnovelle geschaffene Lage notwendig macht.

— Ein weiblicher Fabrikinspektor ist jetzt auch für Sachsen-Weimar angestellt worden. Entsprechend einem vom Landtag ausgesprochenen Wunsch auf Anstellung eines weiblichen Fabrikinspektors ist die Fabrikantenwitwe Frau Roensch in Apolda mit dem Amt einer Fabrikinspektorin betraut worden; sie ist bereits in Thätigkeit getreten.

— Oesterreich-Ungarn. Eger, 26. Juli. Die Vergewaltigung und Unterdrückung der Deutschen nimmt ihren steten Fortgang. Die in Oesterreich erscheinenden deutschen Zeitungen sucht man durch fortgesetzte Beschlagnahmen mühe zu machen. Es giebt Zeitungen, deren Nummern seit Wochen, ja fast seit Monaten regelmäßig beschlagnahmt werden, und es ist vorgekommen, daß solche Nummern dann aus weiter nichts als aus dem Kopfe und den Anzeigen bestanden haben! Der gesammte übrige Inhalt von 6, 8, ja fast 10 Seiten war beschlagnahmt. Dabei sind die Grundzüge, nach denen die Beschlagnahmen erfolgen, vollständig schwankend. Es kommt täglich vor, daß eine Zeitung eines Aufjages halber beschlagnahmt wird, den mehrere Tage vorher eine oder mehrere Zeitungen anstandslos gedruckt haben und den wenige Tage später andere Zeitungen wiederum unbeanstandet drucken. Auch ist es nichts Seltenes, daß von der Staatsanwaltschaft

verfügte Beschlagnahmen von den Kreisgerichten nicht bestätigt werden. Trotzdem aber hat der Verleger des Blattes die sämtlichen, nicht unbedeutenden Kosten der Beschlagnahme, des Zeitungsstempels, sowie des Druckes einer zweiten Auflage zu tragen. — In Innsbruck hat die Regierung an einem Tage drei Studentenverbindungen aufgelöst, zwei Burschenschaften, die Pappenheimia und die Teutonia, und einen Verein, die Brigia; der Grund dieser Auflösung ist einzig und allein der, daß diese drei Studentenverbindungen zu einer allgemeinen Studenterversammlung eingeladen haben, auf der die Sprachenzwangsvorordnungen besprochen werden sollten. Zu gleichem Zwecke von tschechischen Studenten nach Prag einberufene Versammlungen sind — unbeanstandet geblieben, selbstverständlich sind auch die einberufenden Studentenvereine nicht aufgelöst worden. In Gabelnz in Böhmen hat man einem Vereine deutscher Frauen und Mädchen unterlag, sich den Namen „Königin Luise“ beizulegen. Das ist nur eine kleine Auslese aus den neuesten Maßregelungen der Deutschen in Oesterreich. Ob man denn wirklich glaubt, mit solchen Mitteln die deutsche Bewegung in Oesterreich zu unterdrücken? — Hier, in Eger, wird allgemein behauptet, daß an Stelle des bisher hier befindlichen Bataillons des deutschen Infanterieregiments Nr. 73 im Herbst ein Bataillon des tschechischen Infanterieregiments Nr. 35, bisher in Pilsen, nach unserer Stadt verlegt werde.

— Türkei und Griechenland. Die neuesten Meldungen aus Konstantinopel bekunden einen regulären Fortgang der Friedensverhandlungen. Nachdem die Grenzfrage erledigt ist, bildet jetzt die Feststellung der Modalitäten für die Zahlung der Kriegs-Entschädigung und die allmähliche Räumung Thessaliens durch die türkischen Truppen den Gegenstand der Verhandlungen.

— Nordamerika. Washington, 26. Juli. Das Schuyam hat entschieden, daß als der Zeitpunkt, an welchem das neue Tarifgesetz in Kraft getreten ist, die Mitternacht von Freitag zum Sonnabend zu betrachten sei, daß also die Ladungen der am Sonnabend eingetroffenen Schiffe den neuen Zöllen unterworfen sind.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. Juli. Bei der am Montag Abend stattgehabten Nachfeier zum 40jährigen Jubiläum des Bestehens der hiesigen Turner-Feuerwehr wurde von den Chargierten der Wehr dem Kommandanten derselben, Herrn Paul Müller in Anerkennung seiner Verdienste ein mit werthvollem Beschlage und Widmung versehenes Trinkglas überreicht. Der Ball war sehr zahlreich besucht und hielt die Anwesenden in heiterster Stimmung bis in die frühesten Morgenstunden beisammen.

— Eibenstock. Herr Bürgermeister Hesse ist am 25. d. Mts. vom Urlaube zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

— Schönheide, 27. Juli. Gestern Abend in der 12. Stunde brannte das Hrn. Postlieferant Ed. Flemming u. Co. gehörige, an der Straße nach Neuheide gelegene früher Glycerin'sche Haus in Oberschönheide total nieder. Dasselbe war von alter Bauart und von 5 Miethspartnern bewohnt.

— Dresden, 24. Juli. Eine unverhoffte große Freude bereitete gestern in der Mittagsstunde Ihre Majestät die Königin einer nach Hunderten zählenden Kinderknecht bei Gelegenheit des Besuches der Volkstüche auf der Poststraße